

Walsrode



Blick auf Walsrode

Walsrode liegt im Süd-Westen der Lüneburger Heide, direkt im bekannten Städtedreieck Hamburg-Hannover-Bremen. Die Stadt trägt seit 1935 den Namenszusatz Hermann-Löns-Stadt, weil der Heidedichter die Stadt in der Lüneburger Heide Anfang des 20. Jahrhunderts zu seiner Wahlheimat machte. Überregional bekannt ist die Stadt vor allem für den weltgrößten Vogelpark Walsrode.

Mit ihren ausgedehnten Wald-, Wiesen- und Heideflächen ist die Lüneburger Heide ein beliebtes Urlaubsziel und wichtiger Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Nicht nur zur Heideblüte im Spätsommer ist die Landschaft reizvoll.



Die Lüneburger Heide

Das Hermann-Löns-Standbild



Das Hermann-Löns-Standbild in Walsrode

Das Hermann-Löns-Standbild in Höhe des Gebäudes Hermann-Löns-Straße 9 im Walsroder Stadtwald Eckernworth zeigt den Heimatdichter Hermann Löns. Der Heimatdichter hatte den Walsroder Stadtwald Eckernworth, in dessen Waldwirtschaft er oft logierte, zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der heutigen „Hermann-Löns-Stadt“ gezählt.

Das Standbild schuf die Bildhauerin Marlies Leonardy-Rex nach einem Gemälde von Wilhelm Kruke. Dabei gestaltete die Künstlerin ein lebensgroßes Abbild von Hermann Löns als Jäger, Hege, Dichter und Naturschützer mit Fernglas, Jagdgewehr, Schreibblock und seinem Teckel namens „Battermann“. Die Statue zeigt den Dichter in Jagduniform und einem mit einer zeittypischen Kordel versehenen Jägerhut. Die selbstgestrickten kniehohen Socken waren ebenso typisch für den Dargestellten wie die offenen, ausgebeulten Taschen, die die von Löns oftmals mitgeführten Butterbrote andeuten sollen.

Die als Bronzeguss gearbeitete Statue wurde auf einem Fundament verankert. Zu Füßen der Figur findet sich eine Platte mit den Namen der Hauptsponsoren. Neben der Skulptur wurde ein kleiner Stein mit der eingemeißelten Inschrift „Hermann Löns 1866-1914“ verlegt. Dabei wurde für das „bis-Zeichen“ das Symbol der Wolfsangel verwendet, die Löns oftmals unter seine Unterschriften setzte. Die ebenerdige Figur „zum Anfassen“ wurde neben einem hohen Baum aufgestellt und lässt den Dargestellten trotz seiner Lebensgröße eher klein erscheinen.



Hermann Löns (1866-1914)

1893 kam Hermann Löns das erste Mal in die Lüneburger Heide, nach Walsrode; in dieses „wunderschöne Land“, wie er die Heide so gerne nannte. Geboren wurde er am 29. August 1866 in Kulm/Westpreußen. Seine Eltern kamen aus Westfalen. Der Vater, angehender Gymnasial-Oberlehrer, fand dort seine erste Lehrerstelle und konnte somit seine Braut, die Paderborner Apothekerstochter Klara Kramer, endlich zur Frau nehmen. Nach knapp zwei Jahren zog die Familie nach Deutsch-Krone, wo Hermann seine Jugendzeit verbrachte.

1894 wurden die Eltern zurück in ihre alte Heimat versetzt, so dass Hermann dort sein Abitur machen konnte. Ursprünglich wollte er einmal Naturwissenschaften studieren, doch sein Vater hielt dieses für aussichtslos. So musste Hermann Löns das ungeliebte Fach „Medizin“ belegen. Nach Münster waren Greifswald und Göttingen die Stationen seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Im Jahre 1890 kam es zum Bruch mit dem Vater. Hermann Löns verließ sein Elternhaus und betrat es nie wieder.

Er sprang, wie er es selber nannte, mit beiden Füßen in das Zeitungsfach. Über Kaiserslautern, Gera und Hamburg führte ihn der Weg nach Hannover, wo er auch seine Elisabet Erbeck heiratete. Beim „Hannoverschen Anzeiger“ fand Löns seine erste Anstellung. Unter den Pseudonymen „Fritz von der Leine“ und „Ulenspiegel“ wurde er schlagartig bekannt, da er witzige und kluge Glossen schrieb. In der Zeit, in der sich Löns als Journalist profilierte, lernte er auch die Heide kennen und lieben. Seitdem kam er von der Pflanzen- und Tierwelt dieser so typischen norddeutschen Landschaft nicht mehr los und beschrieb sie auf vielfältige Art. Sein dichterisches Werk ist bis heute in einer Auflage von über 10 Millionen Büchern verbreitet. Der Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich tritt für sein geistiges Erbe ein und hat seinen Sitz in der Hermann-Löns-Stadt Walsrode.

Als 48jähriger meldete sich Löns als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg. Nach nur vier Wochen fiel er am 26. September 1914 bei Loivre (Reims in der Champagne). Im Jahre 1986 wurde in Walsrode sein letztes Werk, das Kriegstagebuch „Leben ist Sterben, Werden, Verderben“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist ein historisches Dokument und ein persönliches Vermächtnis.

Herrmann-Löns-Denkmäler

Überall in der Lüneburger Heide findet man die Spuren von Herrmann Löns in Form von Tafeln, Gedenksteinen oder Denkmälern. Zwei der bekanntesten seien hier vorgestellt.

Herrmann-Löns-Denkmal in Uetzingen



Löns-Denkmal in Uetzingen/Walsrode

Eines von vielen Denkmälern für Herrmann Löns steht in Uetzingen/Walsrode. Umgeben von Wachholderhainen weiden dort die für die Region bekannten Heidschnucken. Seine Dichtungen und literarischen Arbeiten über die Heide machten ihn berühmt. Folgenden Text zeigt die Tafel:

*„Laß deine Augen offen sein, geschlossen deinen Mund,
und wandle still, so werden dir geheime Dinge kund.“
Herrmann Löns*

Hermann-Löns-Denkmal auf dem Wietzer Berg



Der Gedenkstein für Hermann Löns auf dem Wietzer Berg

Der bekannte und beliebte Heidedichter war ein regelmäßiger Gast in der Lüneburger Heide. Hier hatte er Ruhe und Inspiration um seine Werke zu schreiben, dabei ließ er gern seine Erfahrungen mit der Landbevölkerung einfließen. 1921 setzte der Deutsche Jägerbund ihm ein Denkmal auf den Wietzer Berg.

Oben auf dem Wietzer Berg mit seiner idyllischen Heidelandschaft steht der große Gedenkstein für den Heidedichter Hermann Löns. Zur Zeit der großen Verstädterung am Übergang vom 19. Jahrhundert zum 20. Jahrhundert schrieb der Journalist und Schriftsteller Hermann Löns unzählige Naturgedichte und mehrere Romane. Seine Lieblingslandschaft war die Heide und auf sein Bestreben wurde die Lüneburger Heide zu einer der ersten Naturschutzgebiete in Deutschland.

Das Lönsgrab



Das Grabmal von Hermann Löns

Das Grabmal des Journalisten und Schriftstellers Hermann Löns (1866-1914), dessen Landschaftsideal die Lüneburger Heide verkörperte, liegt im Tietlinger Wacholderhain, einem Rest der Heidelandschaft bei Walsrode in Niedersachsen.

Der Tietlinger Wacholderhain erstreckt sich auf einem hügeligen, etwa 15 Meter zu den schmalen Talwiesen des Böhmetals abfallenden Hang. Die letzte Ruhestätte für die 1934 von Frankreich nach Deutschland überführten Gebeine des Dichters wurde von Wilhelm Asche gestiftet und 1935 eingerichtet. Sie ist durch einen großen Findling auf der ehemaligen Grenze zwischen Walsrode und der Gemeinde Bomlitz markiert. Auf dem Findling am Lönsgrab ist unter den Namen eine Wolfsangel eingraviert, mit der Löns gelegentlich seine Initialen (LH) stilisierte.

Auf der Lüneburger Heide

Hermann Löns (1911)

Auf der Lüneburger Haide,
in dem wunderschönen Land
ging ich auf und ging ich unter,
allerlei am Weg ich fand;
Valleri, vallera,
und jucheirassa,
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt es weißt es ja.

Brüder, laßt die Gläser klingen,
denn der Muskatellerwein
wird vom langen Stehen sauer,
ausgetrunken muß er sein;
Valleri, vallera,
und jucheirassa,
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt es weißt es ja.

Und die Bracken und die bellen,
und die Büchse und die knallt,
rote Hirsche wolln wir jagen
in dem grünen, grünen Wald;
Valleri, vallera,
und jucheirassa,
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt es weißt es ja.

Ei du Hübsche, ei du Feine,
ei du Bild, wie Milch und Blut,
unsre Herzen wolln wir tauschen,
denn du glaubst nicht, wie das tut;
Valleri, vallera,
und jucheirassa,
bester Schatz, bester Schatz,
denn du weißt es weißt es ja.

Das Lied „Auf der Lüneburger Heide“, nach einem Gedicht aus dem Band „Der kleine Rosengarten“ von Hermann Löns, wurde von Ludwig Rahlfs vertont.

Bekanntheit über die Lüneburger Heide hinaus erlangte es durch die Filme „Grün ist die Heide“ von 1951 mit Kurt Reimann, Hans Richter und Ludwig Schmitz als Sänger und Schauspieler, sowie den gleichnamigen Film von 1972, in dem Roy Black das Heidelied singt. Verschiedene Musiker haben Interpretationen des Liedes veröffentlicht.